Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12 - 1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 13. Mai 1881. Nr. 220.

Deutschland.

** **Berlin**, 13. Mai. Es darf nicht der Vergessenheit anheimfallen, wie der Abg. Richter in Hannover ganz direkt alles aufgeboten hat, um in Ermangelung einer dortigen Fortschrittspartei die Welfen an sich heranzuziehen. Es scheint ihm jedoch sehr wenig gelungen zu sein. Die welfischen Organe bezeichnen sein dortiges Auftreten als höhere Bauernfängerei und konstatiren damit, daß dasselbe durchaus nicht von Erfolg gewesen ist. Ebensowenig dürfte Herr Richter bei den hannöverschen National-Liberalen, unter welchen es bekanntlich wenig Sezessionisten giebt, bedeutende Resultate erzielt haben. Wenigstens läßt dies der Nachhall vermuthen, welchen sein Auftreten in den dortigen nationalliberalen Blättern findet.

Die „Voss. Ztg." sagte dieser Tage vom Fürsten Bismarck, die Zeiten der Großthaten seien für ihn vorüber. Dabei erinnert man sich, daß gerade die „Voss. Ztg." keine der Großthaten des Reichskanzlers zu der Zeit, wo sie ausgeführt wurden, anerkannt hat; vielmehr hat das Blatt damals so von den Thaten gesprochen, wie es jetzt von der Gegenwart redet. Vielleicht, daß die heutige Gegenwart dereinst als Vergangenheit der „V. Ztg." wieder in einem ganz anderen Lichte erscheint.

Die Akademie des Bauwesens hat bei Gelegenheit der Prüfung des Bauprojekts einer zur Einführung der Main-Neckar- und Frankfurt-Bebraer Eisenbahn in den künftigen Central-Bahnhof bestimmten viergleisigen Mainbrücke, deren beiderseitige Landpfeiler einen ästhetischen Abschluß durch aufgesetzte Thurmbauten erhalten sollten, es als zweckmäßig erachtet, daß ähnliche Projekte an hervorragender Stelle in Bezug auf die allgemeine Anordnung und architektonische Gestaltung von vornherein gemeinschaftlich von Architekten und Ingenieuren bearbeitet werden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat demzufolge die königlichen Eisenbahn-Direktionen veranlaßt, in vorkommenden Fällen entsprechend zu verfahren und bestimmt, daß vor spezieller Ausarbeitung der Entwürfe zu derartigen Bauwerken die Projektskizzen zu denselben ihm zur Genehmigung vorgelegt werden.

Für die erledigte Pfarrstelle der hiesigen St. Jakobikirche ist dem Vernehmen nach Seitens der Kirchenbehörde der Superintendent und Pfarrer Przygode in Leobschütz in Aussicht genommen. Derselbe war, wie erinnerlich sein wird, Mitglied der außerordentlichen und der ersten ordentlichen Generalsynode.

Kiel, 11. Mai. Unser Hafen bietet nach langer Zeit nun wieder das gewohnte Bild reger Thätigkeit und Geschäftigkeit. Von dem am 23. v. M. zusammentretenden Panzerübungsgeschwader liegen bereits die Thurmschiffe „Friedrich der Große" und „Preußen" auf dem Strom und bilden mit der Korvette „Niobe" und der Korvette „Arkona" zusammen eine stattliche Reihe unserer Kriegsfahrzeuge. Die Kadetten des Schulschiffes „Niobe" erhalten zur Zeit noch ihre infanteristische Ausbildung an Land auf den Exerzierplätzen, wo sie mit der Waffe (Jägerbüchse M/71) eingeübt werden. Die Pinasse setzt die jungen Leute jeden Morgen an Land und holt sie wieder um 11½ Uhr Mittags ab. Am Nachmittage werden gewöhnlich Ruderübungen und Manöver an Bord der „Niobe" selbst vorgenommen. Für die Zeit solcher Uebungen besteht der Anzug der Kadetten aus einem blauen Jacket, gleichen Hosen und einer schottischen Mütze. Die „Preußen" hat vorgestern eine Probefahrt bis vor den Sund beendet; sie ergab ein gutes Resultat.

Die Nachricht, daß voraussichtlich sich an den Schluß des Kaisermanövers Uebungen und Paraden unserer Flotten anschließen werden, bestätigt sich. Das Uebungsgeschwader wird wahrscheinlich unter diesen auch das Manöver einer Forcirung des Hafens unter Aussetzung eines Landungskorps von 800 Mann ausführen. Man vernimmt auch ferner, daß die aus der Liste der Flotte bereits gestrichene Korvette „Medusa" bei Torpedo-Aufführungen verwendet und mit Fischtorpedo gesprengt werden solle.

Ausland.

Wien, 9. Mai. Wir lesen im „Pester Lloyd": „Der Prinz von Wales und Prinz Wilhelm von Preußen, die Erben des englischen Königsthrones und des deutschen Kaiserstuhles, die als Hochzeitsgäste zur Vermählungsfeier nach Wien gekommen, sind dort die Objekte ausgesuchter Aufmerksamkeit seitens des Hofes sowohl wie seitens der Bevölkerung. Sie sind die einzigen fürstlichen Gäste, die an dem Vermählungsfeste theilnehmen. Das hat seinen Grund darin, daß von Seite des Hofes Werth darauf gelegt wird, der Vermählungsfeier des Kronprinzen den intimen Charakter eines Familienfestes zu wahren. Eine Mittheilung dieses Sinnes ist sämmtlichen Missionen im Auslande zugegangen und den Höfen übermittelt worden. Daher kommt es, daß die Höfe von Deutschland, Italien, Rußland und Baiern und der Präsident der französischen Republik die Entsendung von Spezial-Gesandten nach Wien unterlassen haben. Deutschland wollte ursprünglich durch den Kronprinzen Friedrich Wilhelm, Frankreich durch den General Pitie, Italien durch einen Bruder des Königs, Baiern durch einen Prinzen des königlichen Hauses, Rußland durch einen Großfürsten vertreten sein. Der König Albert von Sachsen hatte bereits alle Anordnungen für den Besuch in Wien getroffen, doch fühlte auch er, der unserem Monarchen durch brüderliche Freundschaft besonders innig verbunden ist, sich veranlaßt, dem zarten Wunsche des Wiener Hofes Rechnung zu tragen. Prinz Wilhelm von Preußen aber ist als persönlicher Freund und der Prinz von Wales als naher Verwandter der Braut des Kronprinzen Rudolf erschienen. Sie wohnten nicht als die Repräsentanten ihrer Länder den Hochzeitsfeierlichkeiten bei, und ihre Anwesenheit, weit entfernt, den familiären Charakter der Feier zu beeinträchtigen, ist eher geeignet, ihn erst recht anschaulich zu machen.

Belgien. Das Zuchtpolizeigericht zu Audenarde in Ostflandern hat bekanntlich 29 Schulbrüder des Klosters der „guten Werke" zu Renard wegen ihrer Missethaten zur Verantwortung gezogen und abgeurtheilt. Es ist darüber noch folgendes Nähere zu berichten:

Der Bischof von Gent beeilte sich, das Kloster, das als ein Nest der Schändlichkeit enthüllt worden war, für aufgehoben zu erklären. Unmittelbar darauf verschwanden aber auch die meisten der Angeklagten, sie hatten sich nach Holland geflüchtet. Die Gerichtsverhandlungen nahmen indessen ihren Fortgang; am 7. Mai erfolgte endlich das Erkenntniß über die Schulbrüder, welche der niederträchtigsten Mißhandlung ihrer Zöglinge angeklagt und überführt waren. Bruder Maximilian, der, in Frankreich wegen Unzucht zu zehn Jahren Gefängniß verurtheilt, nach Belgien geflüchtet war, hier für dasselbe Kloster, in welchem er drüben seine Sünden begangen, 6000 Francs zusammengebettelt und in Renaix unbedenklich als Lehrer Aufnahme gefunden hatte, ist für 46 Fälle schwerer Mißhandlung zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden, Bruder Arnould, der sich die Nägel hatte wachsen lassen, um die Haut der Kinder zerfleischen zu können, hat 23 Mal 8 Tage Gefängniß zudiktirt bekommen. Er war auch nach Holland geflohen, ist aber dreist nach Renaix zurückgekehrt, dort sofort verhaftet und nach Audenarde gebracht worden. Sämmtliche Angeklagte sind schuldig befunden und mit schärferen und leichteren Strafen belegt worden, aber nur 11 vernahmen ihr Urtheil, die anderen sind noch auf flüchtigem Fuße. Das aufgehobene Kloster war ein Mutterhaus, in welchem alle der Kongregation der „guten Werke" beigetretenen Persönlichkeiten ihre Lehrzeit, ihr Noviziat, bestehen mußten, bevor sie an die Tochteranstalten abgegeben wurden, deren in Belgien nicht weniger als 11 und in Holland 6 bestehen; auch in Amerika ist deren eine. Dort werden sich also wohl die Flüchtlinge versteckt halten.

Paris, 9. Mai. Ueber die Besetzung des Marabut von Si Abdallah Ben Dschemel werden folgende Einzelheiten mitgetheilt:

Am 7. d. Mts., Abends, wurden aus jeder Brigade vier Bataillone ausgewählt, um den Angriff gegen die festeste Stellung der Krumirs zu machen, die 15 Kilometer nördlich von dem Lager sich befand und nur auf Gemsen-Fußpfaden zu erreichen war. Am Abend brach ein furchtbares Gewitter los. Der Blitz schlug mehrere Mal ein und tödtete ein Maulthier. Der Schmutz war 1 Fuß hoch. Am 8. d. M., Morgens um 5 Uhr, setzte sich die aus dem 7. Jäger-Bataillon bestehende Vorhut in Bewegung; ihr folgten 2 Bataillone Infanterie; der General Vincendon befand sich mit seinem Stabe bei der Vorhut. Die drei übrigen Brigaden, bei denen sich die Division Delebecque mit einer glänzenden Eskorte von Spahis in rothen Mänteln befand, marschirten gegen 6 Uhr ab. Der General Vincendon hielt sich auf der Linken und stellte selbst die Tirailleurs auf. Hinter der Truppe marschirte eine große Menge, welche die Instruktion hatte, alles Futter für die Pferde zu ernten und alles wegzunehmen, was sie vorfinden würde. Die Truppen gingen vor, ohne daß sie auf Widerstand stießen oder ein Schuß fiel. Endlich erblickte man die viereckige Moschee des Marabut Si Abdallah Dschemel, auf der drei Fahnen aufgehißt waren. Auf dem Abhange des Gebirges, 1000 Meter über dem Meeresspiegel erbaut, wird es von einem düsteren Walde beherrscht; es war von den Truppen durch eine breite Schlucht getrennt. Die Artillerie der Brigade Galland bewarf den Wald mit Bomben, aber bald erlangte man die Gewißheit, daß die Krumirs die Stellung aufgegeben hatten. Ein Krumir, der gefangen genommen wurde, während man einige Gurmis verbrannte und die Beute zusammenraffte, erklärte, daß nach dem Abmarsch der Franzosen von Kef Cheraga dieses von vielen Krumirs wieder besetzt worden sei. Die letzteren, 500 an der Zahl, seien am 7. d. Mts., Abends, abgezogen. Die Franzosen gingen mit dem General Vincendon an der Spitze nun weiter vor. Nach großen Anstrengungen gelangte man bei der Moschee an, in die der General Vincendon mit seinem Stabe eintrat. Die Fahnen waren vollständig zerlumpt. Eine große Menge Gegenstände, darunter viele Waffen, waren in der Moschee angehäuft. Man hatte sie unter den Schutz des Heiligen gestellt. Die Araber der Kolonne warfen sich beim Anblick der Moschee auf die Kniee und küßten die Steinplatten derselben. Von dem Wächter des Marabut erfuhr man, daß einige Augenblicke vor der Ankunft der Franzosen noch 200 Krumirs um den Marabut versammelt gewesen seien. Gegen sie hatten die Gums einige Flintenschüsse abgefeuert. Die Truppen machten hierauf Halt und kochten Kaffee. Um 12 Uhr wurde der Vormarsch fortgesetzt.

Paris, 11. Mai. Der tunesische Krieg scheint zu Ende zu sein. Die Position Sidi Abdallah ben Djemel, bei der man einem harten Entscheidungskampf mit den Krumirs entgegensah, ist genommen. Aber die Krumirs, die man dort in der Stärke von 7000—8000 Mann konzentrirt glaubte, waren nicht zu finden. In der Moschee traf man nur einen alten Wächter, dem nichts zu Leide geschah; auch wurde der Tempel nicht geplündert; vielmehr warf sich die Brigade Vincendon, die zum großen Theil aus gläubigen Bekennern des Islam besteht, bei der Annäherung an die Moschee sofort betend zur Erde nieder. Das imponirte dem kommandirenden General dermaßen, daß er für die nachrückenden nichtmuhamedanischen Truppen die Andachtsstätte nebst Umkreis von zwei Kilometern für unverletzlich erklärte. Camille Farcy telegraphirt darüber der „France", die an der Spitze des Blattes mit Riesenlettern meldet: „Prise de la Mosquée des Khroumirs", aus La Calle vom 3. Mai, 6 Uhr 20 Min. Nachm., in seiner grotesken Weise:

Herr Farman vom „Standard" und ich, wir haben soeben eines jener Kraftstücke ausgeführt, welche in dem Leben eines Korrespondenten Epoche machen. Wir überbringen als die ersten nach La Calle die erste Nachricht von der Einnahme des Marabut Sidi Abdallah ben Djemel, eines geweihten Ortes des Krumirlandes, zu welchem noch nie ein Europäer vorgedrungen ist. Heute früh um 5 Uhr begann die Operation. Zwölf Bataillone der Division Delebecque rückten ohne Tornister aus dem Lager von Fedj el Mana aus. Um 11 Uhr traten wir mit dem General Vincendon, der als der Erste an der Spitze der Truppen seiner Brigade angekommen war, in die kleine steinerne Moschee ein. Um 12 Uhr durchzogen wir, trotz aller Ermahnungen zur Vorsicht, die man an uns richtete, allein, ohne Geleite oder Dienerschaft, im Regen den ganzen Süden des Krumirlandes: wir hatten mindestens 20 in Folge der Wolkenbrüche angeschwollene Flüßchen zu passiren. Wir hatten wohl daran gethan, uns nur von dem Verlangen, möglichst schnell zum Ziele zu kommen, leiten zu lassen, denn wir sind weder angegriffen, noch auch nur bedroht worden. Nachdem wir in einem Zuge 100 Kilometer zurückgelegt, sind wir soeben in la Calle von unseren Pferden gestiegen oder haben uns vielmehr aus dem Sattel herabhelfen lassen. Schon gestern hatten wir in Gesellschaft des Generals Cailliot über 60 Kilometer zurückgelegt. Die heutige Operation bezeichnet wahrscheinlich das Ende des eigentlichen Krieges gegen die Krumirs. Diese Banditen haben sich nicht vertheidigt. Sie sind nach der Bergspitze Scheraga entflohen, die wir noch neulich inne hatten. Eine gewisse Anzahl hat um Aman gebeten. Im Ganzen sind nur einige Büchsenschüsse gefallen. Die Moschee ist von unseren Truppen respektirt worden.

Petersburg, 10. Mai. Die Unruhen in Kiew scheinen ernster Natur gewesen zu sein; das Militär mußte, um die Ruhestörer, die sich zur Wehre setzten, auseinander zu treiben, von der Waffe Gebrauch machen; ob gefeuert wurde, verschweigt der „Regierungs-Anzeiger". Aus Privat-Telegrammen russischer Zeitungen, die hier unterdrückt worden sind, geht hervor, daß mehrere Todte und zahlreiche Verwundungen zu beklagen sind. Im ganzen Süden Rußlands war schon vor den Ostertagen das Gerücht verbreitet, es solle eine allgemeine Judenhetze stattfinden. Die Juden versahen sich deshalb mit Waffen; sie wandten sich auch an den Generalgouverneur von Odessa um Hülfe, welcher mit beruhigenden Versicherungen antwortete und die Kosaken-Regimenter heranzog. Odessa war überhaupt zu jener Zeit mit Militär gefüllt und das soll nach der Meinung des Berichterstatters der deutschen „Petersburger Zeitung" der einzige Grund gewesen sein, der den Pöbel von Odessa davon abhielt, gleichfalls auf die Juden loszuschlagen. In der russischen Judenverfolgung liegt ein planmäßiges Vorgehen, die ganze Hetze ist eine längst abgekartete Geschichte gewesen. Gegenwärtig sucht man die eigentlichen Anstifter aus dem Haufen der Verhafteten heraus, es ist indessen sehr zweifelhaft, ob man namentlich die Haupträdelsführer ergriffen hat. Die letzteren haben sich höchst wahrscheinlich aus dem Staube gemacht, sobald das Unheil im Zuge war, um sich ein neues Feld der Thätigkeit auszusuchen. Nur so läßt sich das gleichzeitige Losschlagen auf die Juden in ziemlich weit von einander abliegenden Orten erklären. Der „Petersburger Zeitung" schreibt man aus Golta über die letzten Ereignisse:

Am 29. des Abends läuteten plötzlich die Kirchenglocken; wir stürzten aus dem Hause in der Ueberzeugung, eine Feuersbrunst zu erblicken, aber ein feiner, kalter Regen empfing uns, die Nacht war stockfinster, in der Ferne bewegten sich zahlreiche Laternen immer näher, und nun konnte das Ohr auch wildes Angst- und Wuthgeschrei, das Klirren zerbrochener Fenster und das Krachen eingeschlagener Thüren vernehmen, kurz, die Judenhetze war im vollen Gange. Eine Rotte von etwa 200 Menschen, Bauernburschen, Eisenbahnarbeitern, Kutschern und fremden hier unbekannten Leuten wüthete mit vandalischer Wuth und ganz genauer Ortskenntniß im Eigenthum der entflohenen oder in den Kellern versteckten Juden. Etwa zwölf Buden, Magazine und Wohnungen wurden bis Morgens um 4 Uhr vollständig zerstört und ausgeraubt. Der Inhalt wurde in den Straßenkoth getreten, die Betten zerschnitten, die Federn umhergestreut, die Branntweinfässer zerschlagen, Thüren und Fenster mitsammt den Rahmen herausgeschlagen und die Möbel in Scherben zertrümmert. Die Juden hatten sich so gut versteckt, daß auch nicht ein einziger getödtet oder verwundet wurde, aber das Loos der Familien war denn doch höchst beklagenswerth. Der angerichtete Schaden wird hier in Golta auf 20- bis 30,000 Rubel veranschlagt. Die aus den Lazarethbaracken zur Hülfe herbeigerufenen 60 Rekonvaleszenten (junge Ulanen) konnten wegen Mangels an Waffen nichts ausrichten und blieben müßige Zeugen, anderes Militär war nicht zur Hand. Mit der beginnenden Morgendämmerung war das Raubwerk gethan und die Thätigkeit der Behörden begann. Bis jetzt sind 70 Personen gefänglich eingezogen, von Haus zu Haus sucht man nach den geraubten Sachen, vieles ist bereits gefunden worden, so ziemlich hat jeder Zeuge aus den niederen Ständen mehr oder weniger mitgeschleppt, wovon das Meiste nicht wird entdeckt werden können. Allgemein herrscht die Ansicht, daß hinter der ganzen Sache unentdeckte Anstifter verborgen und die rohe Masse nur

blindes Werkzeug gewesen, worüber die im Gange befindliche Untersuchung hoffentlich Licht verbreiten wird.

Petersburg, 10. Mai. Ueber die Förmlichkeiten, denen sich jeder zu unterwerfen hat, der den kaiserlichen Palast in Gatschina betritt, meldet der „Golos" folgende Einzelheiten:

Jeder, der in den Palast kommt, wird ins Bureau des Chefs der Sicherheitswache geführt, wo er seinen Namen und Stand angeben muß, außerdem den Grund, weshalb er gekommen, wer ihn im Palaste erwartet u. s. w. Das wird vermerkt und der Betreffende dahin geführt, wohin er angegeben. Beim Verlassen des Palastes erfolgt ein abermaliges Verhör, Ausnahmen davon sind nicht gestattet. Alle, die im Palaste aus- und eingehen, müssen mit gestempelten Photographien versehen sein, von denen sich im Hofkomptoir Duplicate befinden. Der Chef der Sicherheitswache, Oberst Antonow, glaubt, daß unter solchen Maßnahmen ein Eindringen eines Unbefugten, wie es im Winterpalast vorgekommen, in Gatschina unmöglich sei.

Der unter dem Namen „Mylord" bekannte verhaftete Staatsverbrecher Trigonia ist nach einer Meldung des „Neurussischen Telegraph" auf dem Simferopolschen Gymnasium vorgebildet worden, er besuchte und absolvirte dann das Gymnasium in Kertsch. Trigonia kleidete sich stets sehr fein, fast stutzerhaft (daher auch der Beiname Mylord), sprach nur wenig, dann jedoch sehr entschieden und ohne Widerspruch zu dulden, und war in der Regel ernst und verschlossen.

Während der morgigen Parade auf dem Marsfelde, die der Kaiser abhält und Großfürst Wladimir kommandirt, werden ein paar hundert Polizisten in Civil außer den Geheimpolizisten unter das Publikum vertheilt werden. Die Zuschauertribünen liegen übrigens so weit ab, daß die Möglichkeit, Geschosse zu werfen, völlig ausgeschlossen ist.

Aus **Bukarest**, 4. Mai, schreibt man der „Pol. Korr.":

Endlich ist die schon seit längerer Zeit täglich erwartete Publikation des Programmes für die Festlichkeiten des 22. Mai n. St. erfolgt. Die Krönung selbst findet in der Metropole statt, wohin sich ihre Majestäten unter Vortritt des Präfekten der Residenz und des Hofmarschalls um 12 Uhr Mittags begeben werden. Am Fuße des Hügels, auf welchem sich die Metropolitankirche erhebt, wird das königliche Paar vom Metropolit-Primas an der Spitze des rumänischen Episkopats empfangen, worauf nach Beendigung des feierlichen Gottesdienstes die Präsidenten der gesetzgebenden Körper aus den Händen des Metropolit-Primas die geweihten Kronen empfangen, um sie dem auf einer Thronestrade dem Gottesdienste beiwohnenden hohen Paare zu überreichen. Nach Unterzeichnung der Krönungsurkunde durch den Metropoliten, die Präsidenten der Kammer, des Senats und des Kassationshofes, durch die Minister, durch den König und durch die Königin begeben sich Ihre Majestäten in feierlichem Zuge in das Palais zurück, um die Glückwünsche des diplomatischen Korps entgegenzunehmen. Der nächste Tag, der 23. Mai n. St., ist für die Huldigungen der Bevölkerung bestimmt und enthält das offizielle Programm unter Anderem auch die Ankündigung eines historischen Festzuges der Korporationen, Genossenschaften und Vereine, dessen Defilirung den Hauptpunkt der Festlichkeiten des 23. Mai bilden wird. Am Abende dürfte sodann die Serenade stattfinden, welche die Sängerchöre sämmtlicher deutschen Vereine Bukarests Ihren Majestäten darzubringen beabsichtigen. Eine Revue der Garnisonstruppen beschließt am dritten Festtage die Reihe der Krönungsfeierlichkeiten, an deren würdiger Vorbereitung von Seite der ganzen Bevölkerung mit allem Eifer gearbeitet wird.

Provinzielles

Stettin, 13. Mai. Das in den Besitz des Herrn Feuerloh übergegangene Etablissement „Bellevue" ist in vielfacher Beziehung renovirt worden, und dürfte für diesen Sommer ein auch dem besten Publikum zu empfehlendes Gartenlokal sein. Der Weg von der Stadt nach Bellevue hinter der Artilleriekaserne ist bekanntlich bedeutend verbessert worden, auch schweben zwischen Herrn Feuerloh und dem Fiskus Unterhandlungen wegen zeitweiliger Ueberlassung der nach Bellevue führenden Straße, die der Besitzer von Bellevue auf seine Kosten reguliren und mit einem Straßenbahngeleise belegen lassen will. Die Direktion der Pferdebahngesellschaft hat ihre Bereitwilligkeit, die Straße befahren zu lassen, schon zu erkennen gegeben. Die Restauration ist in Händen des Herrn Groß, die täglichen Konzerte werden von der gut akkreditirten Kapelle des Pionier-Bataillons ausgeführt, während die Direktion des Theaters von Herrn Emil Schirmer übernommen ist, der als Direktor des Stadttheaters dem Publikum hinreichende Garantie bieten dürfte, daß das Bellevuetheater endlich einmal vor dem leidigen Krachen bewahrt bleiben wird. Die Sommersaison wird am Sonntag, den 15. Mai, mit dem Rosen'schen Schwank „Neue Männer" eröffnet. Unter dem neuengagirten Personal finden wir als alten Bekannten den vortrefflichen Oberregisseur Reuter wieder. Von dem alten Personal des Stadttheaters sind nur einige der besten Kräfte für Bellevue engagirt worden.

— Das Elysium-Theater wird seine Pforten ebenfalls am Sonntag zum ersten Male in dieser Saison öffnen und soll das in Berlin mit großem Glück gegebene Lustspiel des Schauspielers Wilhelm Mejo, „Ein Lustspiel aus dem Leben", zur Eröffnungsvorstellung gegeben werden. Aus dem früheren Ensemble des Berliner Stadt-Theaters, das ja in dieser Saison hier gastirt, ist, so viel wir wissen, Herr Hänseler ausgeschieden, der ein Engagement an das Karolatheater in Leipzig angenommen hat.

— Das in der ersten Abtheilung unserer Kunstausstellung mit Recht so viel bewunderte große Gemälde von Vacslav Brozik, das in figurenreicher Komposition von lebensgroßem Maßstabe den Empfang der Gesandten des Königs Ladislaus von Ungarn und Böhmen am Hofe Karls VII. von Frankreich und die Ueberbringung der Brautgeschenke an die den Mittelpunkt der Darstellung bildende, jugendlich schöne Prinzessin Madeleine darstellt, befindet sich jetzt wieder in Berlin, in der Querhalle der Nationalgallerie. Das Bild wurde auf der letzten akademischen Kunstausstellung in Berlin durch die Verleihung der goldenen Medaille ausgezeichnet und ist ein Geschenk des Barons Emil von Erlanger in Paris. Nach dem im Jahre 1874 erfolgten Ankauf der „Parforcejagd" des hochbegabten, allzufrüh verstorbenen Max Gierpinski ist das Werk Broziks die erste Arbeit eines Künstlers nichtdeutscher Nationalität, die der Nationalgallerie einverleibt wurde. Brozik hat übrigens einen großen Theil seiner künstlerischen Ausbildung der Münchener Schule zu verdanken und ist russisch-polnischer Abkunft.

— Einen sehr schweren Rausch hatte sich am 12. August v. Js. der Schmied Wilh. Schulz aus Züllchow angetrunken, er taumelte spät Abends durch die Straßen Stettins und machte schließlich vor der Kommandantur Halt, wo er einen Höllenlärm machte. Der dort aufgestellte Posten verbot ihm dies, vermochte jedoch nicht, den Ruhestörer zu besänftigen, im Gegentheil, derselbe wurde grob und vergriff sich sogar an dem Posten. In Folge dessen wurde er zur Wache abgeführt, dort angekommen, begrüßte er den du jour Habenden sofort durch einen Faustschlag in's Gesicht und erst den vereinten Bemühungen der Wachmannschaft gelang es, den Wüthenden zu bändigen. Dieses nächtliche Abenteuer blieb natürlich nicht ohne Nachspiel, denn Schulz hatte sich in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts wegen groben Unfuges und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Mit Rücksicht auf die lange Dauer des Excesses traf ihn eine Gefängnißstrafe von fünf Wochen und eine Haftstrafe von drei Tagen.

Zu Anfang dieses Jahres war der Handlungskommis Karl Ludwig Nedel aus Greifenhagen in der Handlung von Saloschin und Silberstein hierselbst angestellt; am 7. Februar kassirte derselbe von einem Buchbindermeister eine Rechnung in Höhe von 26,25 Mark ein, lieferte jedoch das Geld nicht an seinen Chef ab, sondern verwendete es im eigenen Nutzen. Deshalb wegen Unterschlagung angeklagt, wird gegen ihn auf 1 Woche Gefängniß erkannt, diese Strafe jedoch durch die seit dem 3. April währende Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Die unverehelichte Albertine Wendt promenirte am 22. April mit einem Schmiedegesellen die Birkenallee entlang und schenkte dessen Liebesbetheuerungen gerne Gehör; sie versuchte dabei jedoch das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden und zog ihrem Don Juan die Geldbörse mit Inhalt aus der Tasche. Sie wurde dabei abgefaßt und wird nun deshalb mit 1 Woche Gefängniß bestraft.

Eine gleiche Strafe trifft den Töpfer Zieske, weil derselbe am 22. Februar in der Wohnung einer Wittwe Wick, bei der er in Schlafstelle lag, einen Ofen vollständig zertrümmerte.

— Als dringend verdächtig, an dem Fleischdiebstahl in dem Hause Lindenstraße 17 betheiligt gewesen zu sein, wurde gestern der bereits vielfach vorbestrafte Arbeiter Karl Friedrich Wietzel in Haft genommen. Derselbe hat verschiedene verdächtige Aeußerungen gemacht und einem Kellner auch eine größere Partie Speck zum Kaufe angeboten.

— Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde auf der Königstraße vor dem Hause Nr. 12 der Schuhmacher Doschinsky aus Grabow von Krämpfen befallen und mußte nach dem alten Krankenhause geschafft werden.

— Der Schlossergeselle Joh. Wilh. Krause aus Grabow entwendete gestern von dem an der neuen Brücke löschenden Dampfer „Sirius" einen Ballen Lumpen; um denselben in Sicherheit zu bringen, begab sich Kr. nach der Splittstraße und entwendete dort einen der Firma Manasse gehörigen Handwagen. Er wurde jedoch abgefaßt und zur Haft gebracht.

Kunst und Literatur.

Unter Mitarbeiterschaft der beliebtesten Autoren (wie Gerstäcker, Girndt, von Glümer, M. Ring, Schücking, Streckfuß, Friedrich u. a. m.) erscheint bekanntlich im Verlage von A. Goldschmidt in Berlin unter dem Namen „Fünfzig-Pfennig-Bibliothek" eine Reihe von Novellen und Romanen, welche allen Freunden guter Lektüre nicht genug empfohlen werden können. Deutlicher Druck, handliches Format, hübsche Ausstattung, fesselndster Inhalt, wohlfeiler Preis — es kostet jeder, reichen Lesestoff enthaltende und einzeln käufliche Band nur 50 Pfennig — haben der Sammlung in allen Kreisen, besonders in Familien Eingang verschafft. Es wird aber auch Jeder, dem es an Zeit und Ruhe fehlt, aus dem Leihbibliothek-Chaos das ihm Zusagende zu wählen, in dieser mit großer Sorgfalt redigirten Unterhaltungs-Bibliothek bald seinen Geschmack getroffen finden, umsomehr, da auf Originalität des Stoffes und raschen Fortgang der Handlung gesehen wird. Unter den neu erschienenen Bänden zeichnet sich O. Girndt's „Ein heimliches Verhältniß" durch frischen, ungesuchten Humor aus. Mit neckischer Anmuth und liebenswürdigster Laune führt uns der beliebte Verfasser in das Reich der Verwechselungen ein und schafft dadurch eine Fülle so komischer Situationen, daß Jeder nach beendeter Lektüre dem Autor gern für die heiteren Stunden danken wird.

Vermischtes.

Frankfurt a. M. Von dem Herrn Minister der Landwirthschaft ist an den Vorstand der hiesigen Gartenbaugesellschaft, z. H. des Herrn Hauptmann Haus, eine Verfügung gelangt, wonach für die mit der Patent- und Musterschutz- verbundene Gartenbau-Ausstellung außer 4 kleinen silbernen Medaillen für landwirthschaftliche Leistungen und 4 großen in Bronce ausgeprägten für Leistungen im Gartenbau noch 6 große silberne Medaillen für gärtnerische Leistungen bewilligt worden. Diese großen Staatspreise sind für folgende Gegenstände als erste Preise auszusetzen: 1) für Herstellung eines Berggartens in landschaftlichem Styl mit besonderer Rücksicht auf deren Bepflanzung mit Coniferen, Rhododendron, Alpenpflanzen und auf Grotten und Wasserfälle; 2) für Rosengarten-Anlagen im modernen Styl, oder für die reichhaltigste und bestkultivirteste Sammlung Rosen in Töpfen von mindestens 200 Exemplaren; 3) für die schönste und reichhaltigste Sammlung von nur für das Freie geeigneten Coniferen in mindestens 100 Arten, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die ausgestellten Pflanzen zum mindestens während des letzten Jahres vom Aussteller selbst kultivirt sein müssen; 4) für die reichhaltigste und schönste Gruppe von Pflanzen des Warm- und Kalthauses in mindestens 100 Spezies und 200 Exemplaren in der Frühjahrs- oder Herbst-Ausstellung; 5) für die reichhaltigste und bestkultivirte Sammlung getriebener Gemüse in der Frühjahrs-Ausstellung oder für die reichhaltigste und bestkultivirte Sammlung Gemüse in der Sommer- und Herbst-Ausstellung; 6) für die reichhaltigste Sammlung Obst von mindestens 300 Arten mit Angabe der Höhenlage und besonderer Berücksichtigung richtiger Benennung, Klassifikation und Kulturvollkommenheit.

— (Hundeausstellung) Am 18., 19. und 20. Juni wird in Cleve eine internationale Ausstellung von Hunden aller Racen stattfinden. Programm und Bedingungen sind fertig gestellt und beweisen die ganzen Arrangements, daß das leitende Komitee es sich hat angelegen sein lassen, die bei den letzten Hunde-Ausstellungen gemachten Erfahrungen recht nutzbringend zu verwenden. Die Fütterung der Hunde ist der Firma Spratts-Patent London übertragen und bieten die Programme und Reglements ꝛc. den Ausstellern neben schönen Preisen gute Garantien für sorgfältige Pflege und gute Unterkunft der zur Ausstellung gelangenden Thiere.

Breslau, 10. Mai. Heute fand vor dem Landgericht die Verhandlung gegen die Redakteure Semrau von der „Breslauer Morgenzeitung" und Wolff von der „Schlesischen Presse" statt, welche, wie bekannt, Beide wegen Beleidigung des Generals Wulffen anläßlich der Antisemitenpetition in den Anklagezustand versetzt waren. Der Andrang des Publikums war ein außerordentlicher, so daß auf Beschluß des Gerichts, das eine Störung der öffentlichen Ordnung befürchtete, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt wurde. Das Urtheil lautete gegen Semrau auf 2 Monate Gefängniß, gegen Wolff auf 5000 Mark Geldstrafe.

— (Weltausstellung in Melbourne 1881) Die internationale Jury hat nach soeben eingetroffener Meldung die höchste Auszeichnung für Mineralwässer, die ehrenvolle Anerkennung, der Franz Josef-Bitterquelle zuerkannt und besitzt diese rühmlichst bekannte Quelle die goldene und Verdienst-Medaille, sowie Diplome der Pariser, Grazer und ungarischen Ausstellungen, ferner wurde der Eigenthümer anläßlich der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 durch die Allerhöchste Anerkennung Sr. Majestät ausgezeichnet.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 12. Mai. In mehreren Orten Oesterreichs fand gestern starker Schneefall statt. Der eingetretene Frost hat auf den Feldern großen Schaden verursacht.

Paris, 12. Mai. In der Deputirtenkammer, welche heute eröffnet wurde, kam eine ministerielle Erklärung zur Verlesung, in welcher es heißt: Die militärischen Operationen in Tunis haben einen regelmäßigen Verlauf genommen, der Kreis um die noch nicht unterworfenen Stämme zieht sich immer enger zusammen; der Gesundheitszustand ist vorzüglich und zeugt von dem guten Funktioniren des Dienstes. Die Truppen haben eine Probe abgelegt von ihren tüchtigen militärischen Eigenschaften. Wenn der Feind flieht oder sich unterwirft, so ist dies der Disziplin und Energie des Soldaten eben so sehr zu verdanken, wie der Voraussicht des Kommandos. Heute ist auf eine nahe Entscheidung der militärischen Operationen zu hoffen, das Stadium der Verhandlungen ist jetzt eröffnet. Beim Einmarsch nach Tunis haben wir ein doppeltes Ziel verfolgt, einmal die Bestrafung der nicht unterworfenen Stämme, welche seit 10 Jahren die Grenze verletzen und an zweiter Stelle die Erlangung von Garantien für die Zukunft. Die gegenwärtigen Opfer Frankreichs für die Sicherheit der Grenze würden nicht genügend bezahlt sein durch eine scheinbare oder prekäre Unterwerfung oder durch rasch vergessene Versprechungen: wir bedürfen zu unserer Sicherheit dauerhafte Unterpfänder und verlangen dieselben vom Bey von Tunis. Wir wollen weder seinem Gebiete, noch seinem Throne zu nahe treten. Die Republik hat bei Beginn der Expedition jede Idee einer Annexion und Eroberung feierlich zurückgewiesen und erneuert heute die nämlichen Erklärungen; aber die Regierung des Beys ist verbunden, uns zum Schutze unserer Besitzungen und innerhalb der Grenzen unserer Interessen Vorsichtsmaßregeln auf dem tunesischen Gebiete treffen zu lassen, welche sie offenbar außer Stande ist, uns durch ihre eigenen Kräfte zu sichern. Formelle Konventionen müssen unseren legitimen Einfluß in der Regentschaft sicher stellen gegen eine Wiederkehr von Feindschaft und gegen Abenteuer. Wir hoffen, der Bey wird selbst diese Nothwendigkeit und das Wohlthätige derselben einsehen und wir werden so im Stande sein, eine Differenz zu beendigen, welche nur Frankreich angeht, bei welcher nur ein französisches Interesse in Frage kommt und welche Frankreich das Recht hat, allein mit dem Bey zur Lösung zu bringen, in jenem Geiste der Gerechtigkeit, der Mäßigung, der gewissenhaften Achtung des europäischen Rechtes, von welcher die Politik der Regierung der Republik inspirirt ist.

Die ministerielle Erklärung, welche — außer in der Deputirtenkammer — auch in Senate zur Verlesung gelangte, wurde in beiden Kammern mit großem Beifall aufgenommen. In der Deputirtenkammer brachte der Bonapartist Cuneo den Antrag auf eine Interpellation in der tunesischen Angelegenheit ein; die Kammer beschloß, die Berathung darüber auf 14 Tage zu vertagen.

Die Sitzungen der Kammer und des Senates wurden hiernächst aufgehoben, die nächste Sitzung beider Körperschaften findet kommenden Sonnabend statt.

Paris, 12. Mai. (B. T.) In der vorgestrigen Nacht blieben die Thore von Tunis offen, was bisher fast nie geschehen ist. Der Bey befahl, die Franzosen in alle Forts und in die Stadt widerstandslos einzulassen. Es wurde sogar befohlen, die Kasernen frisch zu tünchen. Zwei Trainsoldaten wurden vorgestern Morgen von Krumirs überrascht und massakrirt. Der eine Leichnam zeigte angeblich Brandwunden, als wäre der Gefangene eine Zeit lang über einem Kohlenbecken gemartert worden. Soldaten und Offiziere wären sehr enttäuscht, wenn der Feldzug nicht mit einem Spaziergange durch die Straßen von Tunis enden würde. Die reichen Araber, telegraphirt der Korrespondent des „Temps", halten es mit uns, da der Bey sie bedrückte. Der Bey und sein Minister Mustapha denken nur daran, ihre Schätze nach Europa zu retten. Bis Mittag war hier keine Depesche über die Besetzung des Bardos eingetroffen.

Dabei erklärt der „Temps" offiziös, die Kolonne des Generals Breart muß gestern bis auf eine halbe Stunde vor dem Bardo angekommen sein. General Breart ist beauftragt, dem Bey im Namen Frankreichs einen Vertrag zu proponiren, dessen Bestimmungen Frankreich gegen die Räubereien der Krumirs und zugleich den eventuellen bösen Willen der tunesischen Minister schützen soll. Deutschland und Oesterreich, sagt der „Temps", billigen unsere Haltung, Rußland ist indifferent, England nimmt unsere Versicherungen zur Kenntniß und reservirt im Interesse seiner Unterthanen, Italien ist unzufrieden, aber zurückhaltend. Die Aktion der Türkei ist und bleibt platonisch.

Rom, 12. Mai. Der Papst empfing heute die Großfürsten Sergius und Paul, sowie den Großfürsten Konstantinowitsch in einer Abschiedsaudienz; an mehrere Personen aus dem Gefolge derselben wurden päpstliche Orden verliehen.

Die gegen den Gesetzentwurf über die Ehescheidung gerichtete, gestern bei der Deputirtenkammer eingegangene und von derselben zugelassene Petition trägt der „Voce della Verita" zufolge auf der ersten Unterzeichnerliste 637,000 Unterschriften.

London, 12. Mai. Unterhaus. In Beantwortung mehrerer an ihn gerichteter Fragen erklärte Unterstaatssekretär Dilke, er bedauere sehr, daß sich die Nachrichten über das vom Fürsten von Bulgarien erlassene Manifest bestätigten, er glaube aber nicht, daß die Mächte seiner Zeit die bulgarische Verfassung bestätigt hätten. Auf eine Anfrage Bryces erklärte Dilke, er habe nichts davon gehört, daß die Pforte die christliche Bevölkerung in Armenien entwaffnet habe, er wolle aber nähere Erkundigungen darüber einziehen. Dem Deputirten Wolff gegenüber erklärte Dilke, der Schriftwechsel über Tunis werde dem Parlamente in der nächsten Woche vorgelegt werden, von der Pforte sei eine Abschrift der französischen Note über die Absendung türkischer Panzerschiffe nach Tunis eingegangen. Hierauf wurde die Berathung über die zweite Lesung der irischen Landbill fortgesetzt.

Im Oberhaus antwortete Lord Granville auf eine Anfrage Lord De La Warrs, er glaube, daß die französischen Truppen in unmittelbarer Nähe von Tunis seien.

Petersburg, 12. Mai. Das Befinden des Prinzen Peter von Oldenburg, welcher schon seit einigen Tagen an heftigen gichtischen Schmerzen litt, hat sich verschlimmert, es hat sich starkes Fieber eingestellt und das Athemholen ist schmerzhaft und schwer.

Bukarest, 12. Mai. Die Vorbereitungen zur Feier des Krönungsfestes sind im Gange und nehmen einen immer größeren Umfang an. Zur Theilnahme an dem Krönungsfeste werden auch der Erbprinz Leopold von Hohenzollern und dessen beide Söhne, die Prinzen Ferdinand und Karl Anton, als die präsumtiven Thronerben erwartet.

Um Reichthum und Liebe.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet
von
Hermine Franckenstein.

7)

„Und dort hast Du Dir wieder eine neue Pflegerin aufgenommen, ein derbes niederländisches Weib, eine stumpfsinnige, unerfahrene, dumme Person, vollständig ungeeignet, ihr die Sorge über ein zartes, kränkliches Kind anzuvertrauen. Du gingst dann weiter nach Paris und stürztest Dich in Vergnügungen, während Alba, ganz und gar der flämischen Dienerin überlassen, sterbend war. Mein Abgesandter kam, um sie von Dir zu nehmen, aber zu spät. Sie starb am selben Tage. Mich hat seither oft der Verdacht gequält, daß Du das Kind vergiftet hast."

„Großvater, wie kannst Du so zu mir sprechen?" rief Lady Trevor, welche sich wieder ermannt hatte, als ob eine schwere Last von ihr genommen worden wäre. „Du möchtest mich anklagen, meine Stiefschwester vergiftet zu haben!"

„Ich sagte nur, daß der Verdacht mich gequält hat, aber ich muß Dich von dem Verbrechen freisprechen. Der französische Todtenschein und die Sektion, die ich an der kleinen Leiche vornehmen ließ, als dieselbe in England ankam, bezeugten, daß das Kind an der Skrofelsucht gestorben war. Aber nichtsdestoweniger glaube ich doch, daß Du die Schuld an Alba's Tod trägst. Der kleine, schwächliche Körper war nicht gut genährt worden. Du hast sie vernachlässigt, schlecht behandelt und planmäßig ihren Tod herbeigeführt, damit Du ihr Vermögen erben konntest. Ja, wahrhaftig, das glaube ich!"

„Du thust mir Unrecht, Großvater," sagte Lady Trevor. „Meine Stiefmutter war sehr gut gegen mich. Als alle Anderen mir nur Kälte entgegen brachten, versuchte sie, meine Liebe zu gewinnen. Als ich von Dir und meinem Vater wegen meiner thörichten, eigenwilligen Heirath mit Sir Albert Trevor verstoßen wurde, bat sie für mich um Verzeihung — freilich vergeblich Und als sie in einem fremden Lande krank darnieder lag, schickte sie nach mir und klammerte sich an mich. Sie vertraute ihr Kind meiner Sorgfalt an. Ich hätte ihr ihre Liebe und ihr Vertrauen nimmermehr mit dem abscheulichen Verbrechen vergelten können, dessen Du mich verdächtigst."

„Du warst arm. Sir Albert Trevor war ein ruinirter Wüstling, der Dich in der Erwartung, ein Vermögen mit Dir zu bekommen, geheirathet hatte. Er war ein schlechter Mensch — ein erbärmlicher Schurke. Du hast die schrankenlose egoistische Natur Deiner Mutter geerbt. Von Sir Albert Trevor geleitet, glaube ich Dich jedes Verbrechens fähig halten zu dürfen. Ich spreche Dich los davon, das Kind vergiftet zu haben, aber ich glaube, daß Du auf seinen Tod hinarbeitetest, um seinen Reichthum zu erben, und daß ich seinen Verlust nur Dir und Deinem verstorbenen Gatten zuzuschreiben habe!"

Lady Trevor bedeckte sich das Gesicht mit den Händen, um ihre verzerrten Züge zu verbergen. Ein Ausdruck des Schreckens und der Schuld malte sich in denselben, daß es wohl gut war, daß der Marquis ihn nicht sehen konnte.

Der alte Lord trat an eines der hohen Fenster und starrte auf das graue vom Nebel eingehüllte Meer hinaus und machte eine gewaltige Anstrengung, um sich zu beherrschen.

Der Anblick von Lady Trevor hatte alle Bitterkeit in seiner Seele neu erweckt. Das herbe Weh, das sie ihm schon bereitet hatte, erfüllte ihn mit mächtigem Zorne; aber bald hatte er seine äußere Ruhe wieder gewonnen und kehrte mit marmorkalter und strenger Miene zu ihr zurück.

„Genug von der Vergangenheit," sagte er. „Dein Anblick führte mir sie wieder gar lebhaft vor Augen und rief allen Groll, der in mir liegt, wieder wach. Es ist eine schwache Möglichkeit vorhanden, daß ich Dir dennoch unrecht gethan habe. Wenn auch das Blut jener Abenteurerin in Deinen Adern fließt, bist Du doch auch meines Sohnes Kind und solltest etwas von seiner edlen Natur geerbt haben. Du erwähntest in Deinem Briefe, in welchem Du die Erlaubniß erbatest, Castle Cliff besuchen zu dürfen, daß Lord Glenham diesen Monat auf seinem Jagdschloß zubringen werde," fügte er plötzlich hinzu, dem Gespräch eine andere Wendung gebend. „Gleich nachdem ich Deinen Brief erhalten hatte, drang ein Gerücht zu meinen Ohren, daß Lord Glenham Dein Freier sei. Ist das wahr?"

Lady Trevor richtete sich aus ihrer zusammengekauerten Haltung auf und nahm eine kokette Miene an, die zu ihrer vorherigen Niedergeschlagenheit in grellem Widerspruche stand.

„Das Gerücht spricht zu früh," sagte sie mit ihrem Armbande spielend. „Lord Glenham hat noch nicht um meine Hand angehalten, wenn es das ist, was Du meinst."

„Er ist um mehrere Jahre jünger als Du —"

„Sieht aber älter aus," sagte Lady Trevor mit einem selbstgefälligen Blick in den gegenüberhängenden Spiegel. „Ich werde ihm nicht sagen, wie alt ich bin, Großvater, und Lord Glenham hält mich nicht für viel älter als er selbst ist."

„Liegt dem Gerüchte irgend etwas Wahres zu Grunde? Gefällt er Dir?"

Das Gesicht der Brünette erglühte. Die vollen Linien um Kinn und Wangen, die sinnlichen Lippen, die glänzenden schwarzen Augen, sie alle erbebten in weicher Empfindung.

„Ja, er gefällt mir," bestätigte sie mit gut geheuchelter Offenheit. „Ja, noch mehr, ich liebe ihn mehr, als irgend Jemanden. Er hat mir viele Aufmerksamkeiten erwiesen, hat aber nie behauptet, mich zu lieben. Ein Monat geselligen Verkehres hier im Hochlande wird ihn, wie ich hoffe und glaube, zu meinen Füßen bringen."

„Hm!" sagte der Marquis leise; „wenn Du wirklich das bist, wofür ich Dich halte, möchte ich ihn lieber todt, denn als Deinen Gatten sehen. Aber wenn ich Dir Unrecht gethan habe, wird seine Liebe vielleicht ein gutes Weib aus Dir machen. Glenham ist der edelste Mensch — eine vornehme, große Seele, geschaffen, die Hochachtung der Männer und die Anbetung einer Frau zu gewinnen. Ihn als meinen Enkel zu empfangen, würde mir einen neuen Haltpunkt im Leben geben, eine neue und große Freude, wie ich mir sie nie mehr erwartete. Er besitzt, wie Du weißt, ein großes, eigenes Vermögen, ist Graf, und da er aus einem entfernten Zweige meiner Familie entstammt, wird er nach meinem Tod Marquis von St. Leonards sein und meine Stammgüter erben. Als Marquis von St. Leonards und Graf von Glenham in einer Person wird er einer der reichsten Männer in England sein. Seine Frau wird ein glänzendes Loos haben!"

„Ich weiß es," sagte Lady Trevor, „und ich beabsichtige, seine Frau zu werden!"

Der alte Lord schritt ruhelos durch's Zimmer. „Ich will nun zu dem Hauptzweck meines Besuches kommen," sagte er dann mit einiger Anstrengung. „Ich würde Dich nie wieder gesehen haben, Edith, hätte mich Lady Glenham nicht dazu veranlaßt."

„Lady Glenham!"

„Sie schrieb mir nach Vichy. Sie ist sehr stolz — ebenso stolz, als ich. Wissend, daß ihr Sohn der nächste Erbe meines Titels ist, und auch noch aus anderen Gründen, schrieb sie mir, daß sie gerne eine Heirath zwischen meiner Enkelin und ihrem Sohne zu Stande bringen wollte. Auch zu ihren Ohren war das Gerücht von einer Verlobung zwischen ihm und Dir gedrungen und dieses Gerücht hatte ihre Gedanken auf Dich gelenkt!"

„Ich bin der Gräfin sehr dankbar," sagte Lady Trevor, vor Entzücken erröthend. „Umsomehr, als sie mich nie zu lieben schien. Der Charakter meiner Mutter und meines verstorbenen Gatten Lebensweise ließen sie immer kalt abweichend gegen mich erscheinen. Was kann sie so verwandelt haben?"

„Eine einfache Ursache. Eine Heirath ihres Sohnes mit Dir erscheint ihr doch noch unendlich besser, als eine, die er im Sinne hat. Er liebt Dich nicht, Edith, obwohl Du es vielleicht glaubst. Er ist in die Schlingen einer Abenteurerin gefallen, gerade so, wie es meinem Sohne geschah. Diese edlen, arglosen Naturen sind sehr leicht zu täuschen und zu bethören. Lord Glen-

Berlin, 12. Mai 1881.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe		102,00 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105,80 B
do. do. 1876.	4	102,20 bzG
Staats-Anleihe	4	100,90 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	98,75 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,20 bzG
do. do.	4	96,75 G
Pfandbriefe: Berliner	5	109,00 bz
do.	4½	104,10 bzG
Central-Landschaftl.	4	100,90 bzB
Kur- und Neumärk.	3½	95,50 G
do. neue	3½	93,50 bz
do.	4	101,40 bz
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	92,75 bz
do.	4	100,70 bz
do.	4½	100,90 G
do. Landsch. Cr.	4½	——
Posensche neue	4	100,60 bzG
Westpr. Ritterschaft.	3½	92,75 bz
do. do.	4	100,70 bz
do. do.	4	100,70 bzB
do. do. 2. S.	4½	102,80 bz
Ostpreußische	3½	92,75 bz
do.	4	100,60 bz
do.	4½	100 30 G
Rentenbr.: Kur- und Neumärk.	4	101,10 G
Pommersche	4	100,80 bz
Posensche	4	100,60 G
Preußische	4	100,60 bz
Schlesische	4	101,00 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	101,50 bz
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	158,50 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	292,75 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	134,90 bz
do. 35-fl.-Loose	—	195,00 B
Baier. Prämien-Anleihe	4	136,00 bzG
Braunschw. 20Rt. Loose	—	99,90 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	138,25 bzG
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	130,00 bzB
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	123,30 bzG
do. do. do. 2. Em.	5	121,50 bzB
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	189,75 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	188,50 bz
Meininger Loose	—	27,30 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	121,50 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	152,25 bzG

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	100,75 G
do. Bonds (fund.)	5	100,70 G
Oester. Gold-Rente	4	83 60 bzB
do. Papier-Rente	4⅕	67,00 bzB
do. Silber-Rente	4⅕	68,00 bzG
do. 1854-Loose	4	117, 0 bz
do. 1858-Loose	—	351,75 bz
do. 1860-Loose	5	128,75 bz
do. 1864-Loose	—	334,00 B
Ungar. Goldrente	6	102,00 bzG
Russ. Boden-Credit	5	85,10 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	92,20 G
do. do. v. 1872	5	92,20 bz
do. do. v. 1873	5	93,20 bz
Russ. Anleihe v. 1875	4½	83,80
do. do. v. 1877	5	95,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1879 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	165,50 bzB
Bergisch-Märkische	4¼	4	116,00 bz
Berlin-Anhalt	5	4	124,80 bz
Berlin-Dresden	0	4	21,60 bz
Berlin-Görlitz	0	4	24,75 bzB
Berlin-Hamburg	12½	4	255,00 bz
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4¾	4¾	118,25 bzG
Breslau-Schw.-Freib.	4¾	4	105,50 bz
Cöln-Minden	6	6	151,90 bz
Halle-Soran-Guben	0	4	25,00 bzB
Märkisch-Posen	0	4	33 25 bzG
Magdeburg-Halberstadt	6	6	152,10 G
Niederschles.-Märk.	4	4	101,00 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	9⅗	3½	212,90 bz
do. La. B.	9⅗	3½	167,50 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	43,75 bzG
Rechte Oderufer-Bahn	7,3	4	148,40 bz
Rheinische	7	6½	163,75 bzG
do. La. B. St. g.	4	4	100,90 bz
Rhein-Nahe	0	4	17,20 bz
Stargard-Posen	4½	4½	103,25 B
Thüringer	8½	4	180,80 bz
do. La. B. gar.	4	4	100,20 bzG
do. La. C.	4½	4½	107,60 G
Tilsit-Insterburg	0	4	20,60 bz
Ludwigh.-Bexbach	9	4	205,00 bzG
Mainz-Ludwigsh.	4	4	97,10 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7	4	152,25 bz
Werrabahn	2	4	64,30 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	127,25 bz
Franz-Josephbahn	5	5	81 80 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,30	4	130,00 bz
Gotthardbahn (80 pCt.)	(6)	6	63,75 bzG
Kaschau-Oderberg	4	4	65,00 bzG
Oesterr. Franz-S.	6	4	532,00 bz
do. Nordwestbahn	4	5	355,00 bz
do. do. La. B.	2½	4	439,50 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	71,90 bzG
Rumänische	3⅔	4	68,75 bzB
Russische Staatsbahn	7,38	5	135,10 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	203,00 bz
Warschau-Wien	11½	4	296,50 bzG

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1879	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	58,90 bzG
Berlin-Görlitz	3⅓	5	85,20 bz
Breslau-Warschau	0	5	56,90 bzG
Halle-Soran-Guben	5½	5	100,30 bzB
Märkisch-Posen	5	5	104,10 bz
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	90,75 bzG
do. do. C.	5	5	126,10 bz
Marb.-Mlawca	5	5	98,20 bz
Nordh.-Erfurt	5	5	97,75 bzG
Oberlausitzer	0	5	49,10 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	82,75 bzG
Posen-Creuzb.	2¾	5	71,50 bzG
Rechte Oderuferbahn	7,3	5	146,10 bzG
Rumänische Staats-Pr.	8	8	—,—
S[illegible]bahn	0	5	67,50 bzG
S[illegible]-Unstrutbahn	—	—	—,—
Tilsit-Insterburger	3,1	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	37,80 bzG

Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	93,70 bzG
do. do. La. C.	3½	91,25 bzB
Berlin-Anhalter	4½	101,70 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	103 00 B
Berlin-Hamburger	4	100,75 G
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,00 bzG
do. La. D. neue	4½	104,10 bz
do. La. E.	4½	——
Berl.Stett. 3. S. (3½) g.	4	101 00 B
do. 4. S. (4½) g.	4	101,00 B
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102 50 bzG
do. La. K.	4½	102,75 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	102 25 bz
do. 2. Em.	4	101,00 G
Halle-Soran St. g. A. B.	4½	103,00 B
do. La. C.	4½	103,00 B
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,20 bzG
do. Leipzig La. A.	4½	105,00 B
Oberschlesische Em. v. 1879.	4½	105,50 B
do. Em. v. 1880.	4½	104,75 B
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	102,00 G
do. do. 3. Em.	4½	102,00 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	202,60 G
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 6. Em. 58, 60	4½	102,10 bzG
do. v. 62, 64, 65	4½	102,10 bzG
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	102,00 G
Thüringer 4. Serie	4½	102,75 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	93,00 bzG
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	98,40
3. S.	5	98,20
Kaschau-Oderberg gar.	5	84,00 bzG
Kronprinz-Rudolfbahn	5	85,30 bz
do. 1872.	5	85,20 bz
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	384,50 bzG
do. do. 1874 gar.	3	382,00 bz
do. Ergänzungsnetz gar.	3	373,00 bzG
do. Franz-Staatsbahn	3	105 60 bzG
do. do. 2. Em.	5	105,60 bzG
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	84,55 bzG
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	284,00 bzG
do. do. neue	3	283,90 bzB
Baltische	5	90,80 bzG
Brest-Grajewo	5	91,50 B
Charkow-Asow, gar.	5	95,80 bzG
do. in Liv. Sterl.	5	92,75 bzG
Jelez-Orel, gar.	5	95,00 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	92,90 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	97,40 bz
do. Oblig.	5	85,80 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	94,75 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	86,60 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	99,00 bzB
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,25 bzG
do.-Smolensk, gar.	5	96,50 bz
Orel-Griasy, gar.	5	83,40 bzG
Rjäsan-Kozlow gar.	5	99,90 bzB
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	92,75 bzG
Rybinsk-Bologoye	5	89,25 bzG
do. 2. Em	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	95,10 bzG
Warschau-Terespol, gar.	5	97,25 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,75 bzB
do. 3. Em.	5	103,30 bz
do. 4. Em.	5	103 10 bz
do. 5. Em.	5	103,10 bz
Zarskoe-Selo	5	73,00 bzG

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	108,90 bzG
do. do. 3. (rz. 110)	5	108,90 bzG
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104 50 bzG
do. do. do.	4½	103,00 bzG
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,00 G
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3.	5	100,75 bzG
do. do. 1. (rz. 125)	4½	107,50 G
do. do. 2.	4½	102,30 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,60 B
do. do. Pfandbr.	5	100,80 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	108,00 bzG
do. 2. 4. (rz. 110)	5	105,00 G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,70 G
do. 2. (rz. 110)	4½	100 50 B
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,00 G
do. do. (rz. 100)	5	102,75 bzG
do. do. (rz. 115)	5	105,50 bzG
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	100,90 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	112,50 G
do. do. (rz. 100)	4½	108,90 bzG
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	107,50 bzG
do. do. do. (rz. 110)	5	101 00 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	105,25 bz
do. do. do.	4½	105,00 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	102,25 bzG
do. do. do. (rz. 110)	4½	102,10 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	105 00 B
do. do. do. do.	4½	102,40 G
do. do. do. do.	4	99,70 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	2⅔	4	51,50 bzG
Berliner Cassenverein	8⁸⁄₁₀	4	184,00 B
do. Handelsgesellsch.	5	4	109,50 bzG
do. Makler-Verein	16	4	167,00 bz
Börsen-Hand.-Verein	14½	3	172,60 bz
Bresl. Disconto-Bank	5½	4	101,75 bzG
Danziger Privat-Bank	5	4	110,10 G
Darmstädter Bank	9½	4	163,25 bz
do. Zettelbank	5⅙	4	109,10 bz
Deutsche Bank	9	4	164,25 bzG
Disconto-Com.	10	4	205.00 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5	4	95,50
Königsb. Vereinsbank	5	4	96,50 G
Leipziger Credit-Bank	10	4	154,90 bzB
do. Disconto	6	4	112,90 bzB
Lübecker Bank	2	4	96,00 bzG
do. Comm.-Bank	5½	4	90,00 bz
Magdeb. Privat-Bank	1⅕	4	116,00 bz
Mecklenburger Hypothek.	2½	4	97,00 G
Meininger Credit-Bank	0	4	101,80 bzB
do. Hypothekenbnk.	4	4	95,50 bzB
Norddeutsche Bank	10	4	172,50 bz
do Grundcredit	0	4	61,60 bzG
Petersb. Disconto-Bank	17⅕	4	121,00 bzB
do. Intern. Bank	14	4	96,50 bz
Pomm. Hypothekenbank	0	4	65,00 bzB
Pos. Provinzial-Bank	7	4	120,00 bzG
Pr. Boden-Credit-Anst.	0	4	109,50 bzG
do. Central-Bod.	9½	4	126,00 bzG
do. Hypoth.-Act.-Bank	0	4	96,75 bzB
Reichsbank	5	4	150,50 bzG
Rostocker Bank	4⅚	4	99,80 B
Schaaffhaus. Bankv.	3	4	89,70 bzB
Schles. Bankverein	6	4	111,40 bzG
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	135,60 bzB
Weimarische Bank	5	4	104,10 bzG

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	95,00 bzG
Deutsche Baugesellschaft	2	4	66,75 bzG
Ostend	0	4	11,50 G
Unter den Linden	0	4	10,25 bzG
Bazar	7½	4	114,75 B
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	6,00 bzG
Brauereigel.: Ahrens	2½	4	73,25 bz
Böhmisches	9	4	139,00 bzG
Bock	2	4	57,00 bzG
Landree	9½	4	131,00 G
Patzenhofer	9	4	—,—
Tivoli	3	4	95,75 bzG
Cichorien-Fabrik	6	4	95,00
Egestorffer Salinen	5¼	4	106,00 bzG
Immobilien	5	4	86,80 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	74 50 bzB
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	107,60 bzG
do. Egells	0	4	30,00 bzG
do. Freund	—	4	7,25 bzG
do. Hartmann	8	4	116,25 bzG
do. Schwarzkopff	8½	4	78,00 bzB
do. Stettiner	0	4	25,50 B
do. Wöhlert	0	4	29,75
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	69,50 bz
Omnibus-Gesellschaft	7	4	83,50 G
Passage	1	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	191,60 bzG
do. Große	7	4	202,00 bz
Stobwasser Lamp.	0	4	26,00 bzG
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	—	—,—
Viehmarkt	4	4	49,75 bz
Zoolog. Garten-Oblig.	6	6	108,50 G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	6	95,90 bzG
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	—,—
Borussia Bergwerk	0	4	95,00 bzB
Cölner Bergwerk	3	4	97,75 bz
Donnersmarckhütte	1½	4	51,50 bzG
Dortmunder Union	0	4	11,75 G
Duxer Kohlenver.	0	4	45,00 bz
Gelsenkirchener	6	4	124,40 bz
Harpener Bergbau	3½	4	107,75 bzG
Hibernia	3⅓	4	96,60 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	107,75 bzB
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	36,60 bzG
Louise Tiefbau	2⅓	4	52,00 bz
Schlesische Kohlenwerke	—	4	113,30 bzG
do. Zinkhütten	5½	4	97,75 bzB
Stolberger Zink-Hütten	1⅓	4	25,10 bz
do. do. St.-Pr.	6⅔	5	87, 5 bzB
Tarnowitz. Bergbau	0	4	65,90 B
Thale Eisenwerk	—	4	21,00 G
Warstein. Gruben	0	4	8,00 B
Westfälische Union	—	4	9,00

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 2½ pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 12.

Amsterdam 3 Tage	3	169,70 bz
do. 2 Monat	—	168,86 bz
London 8 Tage	2½	20,48 bz
do. 3 Monat	—	20,38 bz
Paris 8 Tage	3½	81,15 bzB
do. 2 Monat	—	80,79 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	81,00 bz
do. 2 Monat	—	80,40 G
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	173,95 bz
do. 2 Monat	—	172,70 bz
Petersburg 3 Wochen	6	207,75 bz
do. 3 Monat	—	208,30 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	——
Sovereigns	20,43 G
20 Franks-Stück	16,23 bz
Imperials	16,69 G
Imperials p. 500 Gr.	1397,50 G
Englische Banknoten	20,53 bz
Französische Banknoten	81,20 bz
Oesterreich. Banknoten	173,85 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	206 75 bz

	Div. 1879	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4½
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	4½
Germania	13½	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	9	4
Pomerania	12	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	6	4
Union, See- u. Fl.-V.	13	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅓	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16⅔	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	—	5
do. M.-B.-G Vulcan	7	4
do. do. St.-Prior.	7	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	12	4
do. Cham.-F. Didier	5	5
do. Masch.-Bau-Anst Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Berichte.

Stettin, 12. Mai. Wetter: schön. Temp. + 10° R. Barom. 28" 6"'. Wind SO.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. feiner 215—219, Mittelsorten 203—210, weißer feiner 215—221, geringer 182—194, per Frühjahr 219—219,5 bez., per Mai-Juni 218,5—218 bez., per Juni-Juli 218 Bf., per Juli-August 216 bez., Bf. u. Gd., per September-October 208—208,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 204—208, per Frühjahr 206—208—207,5 bez., per Mai-Juni 203,5—202,5—203 bez., Bf. u. Gd., per Juni-Juli 196,5 nom, per Juli-August 184—185—184,5 bez., per September-October 174—197,5—175 bezahlt.

Gerste ohne Handel.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko per September-October 261 bez, per Oktober-November 263 bez.

Rüböl fest, per 100 Klgr loko ohne Faß bei Kl. 54,5 Bf., per Mai 58,5 bez u. Bf., per September-Oktober 55,5—55,25 bez.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 5?,4 bez, per Frühjahr 54,3 bez., per Mai-Juni 54,2 bez., per Juni-Juli 54,7 Bf. u. Gd., per Juli-August 55,3 Bf. u. Gd., per August-September 55 3 bez.

Petroleum per 50 Klgr loko 7,9 tr. bez.

ham hat sich in ein namenloses Frauenzimmer verliebt, in eine Person, deren Geburt und Herkunft nicht einmal bekannt sind, und er will sie heirathen und bittet seine Mutter nicht nur, das Mädchen als ihre Tochter zu empfangen, sondern mit ihm auch nach Deutschland zu gehen, um sie zu sehen. Ist je ein solcher Wahnsinn dagewesen? Es ist ganz dieselbe Geschichte, wie mit meinem Sohne."

Das strenge und hochmüthige Gesicht des Marquis wurde noch strenger und hochmüthiger, als er seinen Gang durchs Zimmer fortsetzte. Lady Trevor lehnte sich, plötzlich erblassend, in ihren Stuhl zurück.

„Unmöglich!" flüsterte sie.

„Es scheint," fuhr der alte Lord fort, „daß das Mädchen den Grafen für ein Jahr fortgeschickt — natürlich nur aus Koquetterie. Ohne Zweifel that sie es, um seine Leidenschaft noch mehr zu entfachen, und erwartet mit jedem Zuge seine Rückkehr. Aber, da er ehrenhaft, nahm er die Bedingung ernsthaft und in gutem Glauben auf. Er ist entschlossen, sie im nächsten Jahre zu heirathen und wird es thun, wenn sich das Mädchen nicht als unwürdig erweist, oder sonst Etwas dazwischen tritt Ich kann es nicht ertragen, daß das Leben des Grafen vernichtet werden soll, oder daß sich eine gemeine Abenteurerin in sein edles Geschlecht eindrängt. Deshalb kam ich zu Dir, Edith, um Dir zu sagen, daß Du eine Nebenbuhlerin hast, und daß Lady Glenham glücklich wäre, wenn ihr Sohn Dich heirathen würde. Wenn Du irgendwelchen Einfluß über ihn hast wenn er irgendwelche Neigung für Dich hat, so überrede ihn, von seiner hirnverbrannten Thorheit abzustehen und die Wünsche seiner Mutter zu berücksichtigen."

„Das will ich! Wie heißt das Frauenzimmer?"

„Lady Glenham hat ihren Namen nicht erwähnt. Sie war, wie Du Dir leicht vorstellen kannst, sehr bestürzt und ging nicht auf die Details ein, wir verstehen uns, Edith. Wenn Du Lord Glenham heirathest, bin ich bereit, auf gutem Fuße mit Dir zu stehen und werde Dich zu meiner Erbin machen. Ich bleibe einige Tage in Castle Cliff, da ich Lord Glenham morgen besuchen will. Und jetzt, da es bereits spät wird, will ich mich zur Tafel ankleiden. Der Haushofmeister sagte mir, daß meine Zimmer unbenutzt wären und ich gab Befehl, in denselben zu heizen und meine Kleider herzurichten. Wir wollen über Lord Glenham weiter sprechen, nachdem ich ihn besucht habe."

Der alte Lord verbeugte sich artig vor ihr und verließ das Zimmer Lady Trevor war wieder allein mit ihren Sorgen, blaß und angstvoll und bebend vor der Zukunft.

„Was soll ich thun?" fragte sie sich selbst. „Ich liebe Lord Glenham, und er liebt eine Abenteurerin. Pulford hat geschworen, mich zu heirathen und ich hasse ihn. Dennoch bin ich in seiner Gewalt. Er kann mich mit einem einzigen Schlage zu Boden schmettern. Ich fürchte ihn mehr als den Tod. Was kann ich thun? Ich will Pulford nicht heirathen. Ich will Lord Glenham heirathen Von meiner Heirath mit dem Grafen hängt Liebe, Lord St. Leonards Gunst, Alles, was ich in der Welt werth halte, ab. Dennoch, wenn ich Pulford erzürne, könnte er mich in Untergang und Verzweiflung stürzen — in Schmach und Kerkernacht. Welche Antwort soll ich Pulford morgen geben? Ich stehe vor einem entsetzlichen Abgrunde, wo ein einziger Fehltritt mir den Tod bringen kann!"

Sie brütete lange über ihre Lage, und banges Grauen vor der Zukunft bemächtigte sich ihrer mehr und mehr.

6. Kapitel.

Heimathslos.

Als Clarice Rosse am Morgen, nachdem ihr der Pastor ihre Geschichte erzählt hatte, in sein Studirzimmer eintrat, erschrak sie darüber, ihn noch immer in seinem Armstuhl sitzen zu sehen, mit wie in tiefer Erschöpfung zurückgelehntem Kopf. Ein Sonnenstrahl irrte durch das Fenster herein und spielte freundlich mit seinen grauen Locken. Das friedliche Lächeln lag noch immer auf seinem mageren sanften Gesicht, aber die freundlichen Augen, die sie stets so zärtlich und liebevoll angeblickt hatten, lagen unter den tiefgesenkten Lidern verborgen. Sie glaubte, daß er schlafe.

„Onkel!" sagte sie leise und neugierig, ob er die ganze Nacht hier aufgesessen, oder zeitig aufgestanden und von der Müdigkeit übermannt worden war.

Die liebliche Stimme erhielt keine einzige Antwort.

„Lieber Onkel!" sagte Clarice Rosse, näher auf ihn zutretend; „es ist Zeit zum Morgengebet! Wie stille er ist! Wie sonderbar verklärt er aussieht! Onkel! Lieber Onkel! —"

(Fortsetzung folgt.)